

Losung für den 1.7.2021:

Ich bin der HERR, dein Gott, von Ägyptenland her. Einen Gott neben mir kennst du nicht und keinen Heiland als allein mich. (Hosea 13,4)

Dazu der Lehrtext: **Daran erkennen wir, dass wir in ihm bleiben und er in uns, dass er uns von seinem Geist gegeben hat. Und wir haben gesehen und bezeugen, dass der Vater den Sohn gesandt hat als Heiland der Welt.** (1. Johannes 4,13-14)

Der Prophet *Hosea* ist eine recht wunderliche Gestalt: in Analogie zum untreuen Gottesvolk Israel heiratet er eine Hure namens *Gomer* und bekommt Kinder mit ihr. Denen gibt er die sprechenden Namen *Jesreel*, „Gott sät ein“, *Lo-Ruhama*, „Kein-Erbarmen“, und *Lo-Ammi*, „Nicht-mein-Volk“. Wären Sie dazu bereit gewesen, zu solch einer Ehe und dazu, Ihre Kinder mit solch seltsamen Namen zu versehen? *Hosea* jedenfalls setzt dadurch provokative Zeichen in der Öffentlichkeit: er klagt sein Volk dadurch an, setzt aber auch ein Zeichen der Liebe und der Treue. So wie er, trotz deren Untreue, seiner Frau die Treue hält, und so, wie er, trotz der Makel, die seine zwei jüngeren Kinder tragen, seine Kinder liebt, so tut Gott es mit seinem Volk Israel, will er dadurch sagen.

Wie ist das mit meinen Kindern? Die habe ich ganz gewiss nicht als Zeichen der Untreue meines deutschen Volkes oder meines saarländischen Volksstammes in die Welt gesetzt. Aber die Namen, die meine Frau und ich ausgesucht haben, dienen ebenfalls als Zeichen, für dies und das. Ich glaube, das machen alle Menschen bei der Namenswahl: sie setzen, ob sie wollen oder nicht, Zeichen in die Welt, die sagen: so sind wir als Familie, so sollen meine Kinder sein, das wünsch ich mir, oder einfach nur: der Name klingt gut!

Gott ruft uns bei unserm Namen. Auch das steht in der Bibel. Und das Volk der Juden hat auch für Gott einen Namen, den es aber aus Respekt vor der Heiligkeit Gottes nicht benutzt. Luther übersetzt diesen Namen immer mit „HERR“. Dieser einzigartige und einzige Gott hatte früher einige Konkurrenten, die nach und nach ausgeschaltet wurden, bis allein Gott der HERR übrig blieb. *Hoseas* Eifer für Gott zeigte sich mitten in der Phase, in der sich der *eine* Gott gegen die vielen anderen Götter durchgesetzt hat. Außerhalb von ihm soll es kein Heil geben.

Lang, lang ist's her. Heute ist uns das weniger wichtig, so wenig wie uns die Frage nach der Rechtfertigung noch so sehr umtreibt wie anno dazumal die Reformatoren. Religion und fromme Sitten, theologische Themen und kirchliche Praktiken wandeln sich, treten in den Vorder- und wieder in den Hintergrund. Wir betonen heute wieder mehr die Ökumene.

Geblichen ist bis heute die Sehnsucht nach Erlösung. Den Erlöser sehnen Juden nach wie vor herbei und den erblicken Christen in *Jesus*. An *Jesus* kommen wir als Christen nicht vorbei. In *Jesus Christus* sind die Erlösung und das Heil. Woher ich das weiß? Nun, ganz einfach: ich habe es erlebt und kann es bezeugen! Für mich hat *Jesus* so viel getan, dass ich ihm Namen wie Herr oder Bruder, Erlöser oder Gottessohn gebe. Das darf ich, daran möchte ich festhalten und darauf hoffen, auch darauf, dass die Namen, die ich meinen Kindern im Namen Gottes gegeben habe, ein gutes Omen sind: für sie und für die Welt, in der sie leben. Und wir sollten uns selbst die Namen geben, die *Hosea* seinen jüngsten Kindern *nicht* gegeben hat: Erbarmen und Gottesvolk. Als Gemeinschaft von Christen sollten wir uns den Namen geben, den *Hosea* seinem Erstgeborenen gab: Gott sät, er sät seinen guten Geist. Hoffen wir's! Bekennen wir, dass uns das wichtig ist! Rufen wir Gottes Namen in die Welt! Amen.